Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigengebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
— Telephon-Nr. 324 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigenblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 324. —

Nr. 77. Donnerstag, den 1. Juli 1915 31. Jahrgang

Die Junibeute im Osten und Südosten.

Italiens Verhängnis.

Die Ritter vor der traurigen Gestalt. — Auch das größte Zuckerstück lockt nicht. — Freudensbecher und Leidenskelch. — Hilfe für den Helfer.

Vierblätterige Kleeblätter sind ungewöhnlich und bedeuten daher Glück für den Finder. Der vierblätterige europäische Völkerbund unserer Feinde, die kleinen nicht eingerechnet, ist mehr als ungewöhnlich, ist im Hinblick auf seine widerstreitenden Interessen unnatürlich und bedeutet für die, die unter seinem Schatten wandeln, alles andere eher als Glück. Italiens Anschluß hat das Bild dieses Bundes noch mehr verunstaltet. Die Italiener erscheinen in diesem Kriege in der übelsten Rolle und ziehen sich durch ihre Leistungsunfähigkeit den Fluch der Lächerlichkeit zu. Sie sind die Ritter von der traurigen Gestalt, die den anderen um Monate nachhinkten, weil sie hofften, daß bald nach ihrem Auftreten auf dem Kriegsschauplatze die Siegesbeute als reife Frucht vom Baume und in ihren Schoß fallen würde, und die nun die denkbar bittersten Enttäuschungen erleben. So viel Hiebe und so schwere blutige Verluste, wie jetzt an den Gestaden des Isonzo, haben die Italiener schon lange nicht mehr bekommen, da sie es bekanntlich immer verstanden, aus den Konflikten Dritter ohne eigenen Einsatz Gewinn zu ziehen. Cadornas Wetterberichte verzichten auf die anfänglichen Siegesfanfaren schon in bedenklichem Maße und beschränken sich auf das Verschweigen von Schlappen und Verlusten sowie auf Klagen über die Wetterunbilden. Daß die italienischen Verluste am Isonzo sehr schwere sind, wissen wir aus unanfechtbaren Quellen. Aus dem Innern von Tripolis, das sie mit Zustimmung ihrer alten Verbündeten erobern konnten, sind die Italiener schon hinausgefegt; es unterliegt auch keinem Zweifel, daß sie die letzten behaupteten Küstenstriche werden aufgeben müssen. Das sind die ersten Zeichen der Vergeltung und des Strafgerichts, das mit seinen zermalmenden Schwerthieben über Italien hereinbricht.

Italien ist durch den aussichtslosen Krieg gegen Oesterreich, zu dem es, ohne in den sechs Kriegswochen irgend einen Erfolg erzielt zu haben, fast seine gesamte Streikraft aufgeboten hat, so vollständig in Anspruch genommen, daß es auch die größten Stücke Zucker, die England und Frankreich ihm hinhalten, nicht bewegen können, sich an weiteren Aktionen zu beteiligen. Es möchte wohl, aber es kann nicht. So wird die Dardanellen-Unternehmung unserer Feinde scheitern, ohne daß Italien an den schweren Verlusten teilnimmt, die seine neuen Verbündeten dort erleiden. Die notgedrungene italienische Zurückhaltung schüttet den ersten Wermutstropfen in den Freudenbecher des Dreiverbandes, der sich mehr und mehr zu einem Leidenskelch wandelt, aber von den verbrecherischen Friedensstörern und brutalen Kriegführenden ausgetrunken werden muß bis zur Neige. Die albanische Frage wächst sich gleichzeitig zu einem immer größeren Schrecken unserer Feinde aus, nachdem die Serben nach der Besetzung Durazzos sich auch in St. Giovanni di Medua an der albanischen Nordküste häuslich niedergelassen haben, und die Montenegriner Skutari als ihr unentreißbares Eigentum bezeichnen. Da Serbiens und Montenegros Ansprüche nur auf Kosten Italiens befriedigt werden können das auf den Besitz Albaniens nicht geringeres Gewicht legt als auf den Istriens und des Trentino, so ist guter Rat teuer.

Die Hoffnung des Vierverbandes, daß durch Italiens Vorgehen Rußland entlastet werden würde, darf heute schon als gescheitert bezeichnet werden. Die Russen sind aus Galizien mit Hurra hinausgetrieben worden. Die Front der beiden Verbündeten gegen den östlichen Feind kann soweit verkürzt werden, daß zahlreiche deutsche und österreichische Streitkräfte zu anderweitiger Verwendung frei werden. Man braucht die italienische Stoßkraft keineswegs zu unterschätzen und darf doch sagen, daß ihr bester Teil bereits verpufft ist und daß sie heute ihrem Ziele weit ferner steht als zu Beginn der Feindseligkeiten. Ja Italien, und nicht bloß dieses, sondern auch das ihm verbündete Frankreich rechnet heute mehr denn je mit der Möglichkeit eines kriegerischen Einfalles der Zentralmächte in die Po-Ebene, wodurch Italiens Zusammenbruch gleichzeitig mit demjenigen Rußlands oder doch nur wenig später zur Tatsache werden würde. Der Generalissimus Joffre hat neutralen Militärkritikern gegenüber kein Hehl daraus gemacht, daß Frankreich genötigt werden könnte, stärkere Truppenmassen zum Schutze des vierten Bundesgenossen nach Nordtalien zu entsenden. Dem bejubelten Helfer hätte also noch Frankreich trotz seines drückenden Soldatenmangels und seiner wenig günstigen Lage, die sich bald genug verhängnisvoll gestalten wird, Hilfe zu schicken. Das Bild trostlosester Schwäche und Ohnmacht, das der Dreiverband bisher schon bot, ist durch Italiens Anschluß zur Vollendung gebracht worden.

* * *

Einsetzende Ernüchterung in Rom.

Das vollständige Scheitern der italienischen Offensive beginnt die italienische Presse von dem Begeisterungsrausch der ersten Kriegstage allmählich zu ernüchtern. Dem von der italienischen Regierung erfolgten Leitmotiv, dem „Marsch auf Wien", folgen jetzt gewundene Erklärungen, die der italienischen Oeffentlichkeit den offensichtlichen Mißerfolg der Armee mundgerecht machen sollen. Es wird erklärt, daß es jetzt vor allem darauf ankomme, die österreichischen Angriffe abzuschlagen und das besetzte Gebiet zu behaupten. Die glänzenden Siege der ruhmreichen italienischen Armee würden später schon nicht ausbleiben.

Dem deutschen Volke.

Man hört neuerdings wieder häufiger von dem Erwachen des alten Parteihaders im deutschen Volke sprechen. Die Frage des Friedensschlusses und der Friedensbedingungen sollen verschiedenartige Beurteilung finden. Die bestehenden Meinungsverschiedenheiten sollen jedoch um des Himmels willen nicht tragisch genommen werden, denn sie sind es nicht. Ein paar Außenseiter, die mit dem Kopf durch die Wand wollen, soll man nicht als die Vertreter des Volkswillens und der Volksmeinung ansehen. Das deutsche Volk in seiner großen Masse ist heute noch so einig wie es zum Kriegsbeginn einig war. Die Lasten und Sorgen des Krieges gehen an niemandem und auch an unserem Volke nicht spurlos vorüber, aber sie haben seinen festen Willen durchzuhalten und auch jedes weitere Opfer bewußt und freudig darzubringen, das notwendig wird, nicht im geringsten beeinträchtigen können. Mit der Regierung ist die erdrückende Mehrheit unseres Volkes von der tiefen Erkenntnis und dem unerschütterlichen Entschlusse erfüllt, daß wir nur einen solchen Frieden schließen, der uns für alle absehbare Zukunft Sicherheit gegen ähnliche Ueberfälle bietet, wie wir sie im August v. Js. erleben mußten. Und wenn die Vertretung des deutschen Volkes, der Deutsche Reichstag, einmal sein Ja und Amen zu solchem Friedensschluß gesprochen haben wird, dann ist auch die Zeit gekommen, auf die noch immer inschriftslose Tafel über dem Haupteingang des Reichstagsgebäudes als Widmung in goldenen Lettern die Worte zu setzen: Dem deutschen Volke.

Die erste Voraussetzung zum Friedensschluß ist, daß unsere Gegner den Frieden wollen und wollen müssen, die zweite, daß Sachverständige sich über die strategischen und wirtschaftlichen Bedingungen geäußert haben, die nach ihrer Ansicht das Ziel sichern. Sind wir soweit, dann mag die Diskussion einsetzen, Meinungsverschiedenheiten können dann das Friedensziel nicht mehr gefährden. Bis dahin aber, so sagt die „Köln. Ztg.", zwingt uns der Trieb zur Selbsterhaltung, zusammenzustehen, können wir uns den Luxus deutscher Zanksucht, der in den bessern Tagen so üppig blühte, nicht leisten. Tun wir das nicht, so legen wir die ethischen Imponderabilien, die uns so wirksam gefördert haben, in die Wagschale unserer Feinde. Die Zeit wird kommen, da sie den Frieden wollen müssen, sie wird um so früher kommen, je entschlossener wir den Willen kundtun, auszuharren und durchzuhalten. Deshalb wäre es ein Verbrechen am deutschen Volke, wollten wir jetzt um den Frieden verhandeln. Unsere tapferen Heere würden eine solche Schlaffheit als eine Verhöhnung ihrer glänzenden Waffentaten empfinden, und sie würde sich lähmend auf ihre Tatkraft legen; unsere Gegner aber würden daraus gerade jetzt, wo sich die Krisenzeichen dafür mehren, daß bei ihnen allen die politische und organisatorische Kriegsverfassung und Kriegsrüstung zusammenbricht, neue Hoffnungen und neue Zuversicht schöpfen.

Der italienische Krieg.

Kein wichtiges Ereignis längst der ganzen Front, so heißt es lakonisch in den Berichten des Generalstabschefs Cadorna. Es herrscht schlechtes Wetter. Die feindlichen Flugzeuge entwickeln eine gewisse Tätigkeit. Die Siegeszuversicht der Italiener und ihrer Verbündeten kann durch solche Berichte nicht erhöht werden. Aus den Meldungen der Kriegsberichterstatter erfährt man, daß die Zahl der gefangenen italienischen Offiziere unverhältnismäßig hoch ist und daß die italienischen Soldaten mit Flammenwerfern arbeiten, einer brennend gemachten roten Wolle, die mit der Hand geschleudert wird und die Kleider des Gegners in Brand setzt.

Die Kämpfe in den Alpen haben für die italienischen Soldaten einen unleugbaren Nachteil von vornherein mit sich gebracht, mit dem diese Bundesbrecher sicher nicht gerechnet hatten: sie stehen hier kampferprobten Soldaten gegenüber, die in elfmonatigen erbitterten Kämpfen mit Russen und Serben sich nicht nur große Kriegserfahrung gesammelt haben, sondern die auch mit einer Ruhe und Kaltblütigkeit sondergleichen den hitzigen Italienern gegenübertreten. Die österreichisch-ungarische Front in den Julischen Alpen, vom Quellgebiet des Isonzo durch das dem Triglav und Mangort vorgelagerte Gipfelgewirr stellt ein einzige unüberwindliche Festung dar. Die natürlichen Bollwerke haben sich hier mit der Technik des Menschen vereinigt, so daß die hier aufgestellten ungarischen Tiefstandsöhne mit stürmisch vordringender Tatkraft die berggewohnten italienischen Alpini und Bersagliere bei weitem überflügelt haben. Die italienische Zaghaftigkeit kommt den an den russischen Massenansturm gewöhnten Honveds so feige vor, daß sie ihrer Sache so sicher geworden sind und die Niederwerfung des italienischen Gegner nur noch als eine Frage der Zeit betrachten. Die Italiener schicken z. B. keine Patrouillen an die Front, sie vermeiden kühne Einzelvorstöße, ihre Angriffe brechen leichter, als die der Russen im österreichischen Feuer zusammen, gegen Artilleriewirkung sind sie ungemein empfindlich. In einer Höhe von 1600 Meter haben die Oesterreicher ausgedehnte Zeltdörfer aufgebaut, die mit Schießbedarf, Lebensmitteln, Eispickeln, Bergstöcken und Hanfseilen angefüllt sind. Von diesen Etappenstationen erfolgt der Nachschub auf den in 2000 Meter Höhe liegenden Kampfschauplatz.

Schwere Verluste der Italiener.

10000 Italiener fielen in der furchtbaren Schlacht bei Plava dem tapferen Ausharren der Oesterreicher zum Opfer, darunter 3000 Tote! Es war eines der fürchterlichsten Ringen im ganzen bisherigen Krieg. Die Italiener waren bis auf 6 Schritt an die Steindeckungen herangekommen, als die Oesterreicher Feuer gaben. Anfangs fielen die Italiener in dichten Haufen, als sich aber die österreichischen Gewehre und Maschinengewehre erhitzten fing ein Raufen Mann gegen Mann an. Kolben und Bajonett arbeiteten; viele warfen auch dies fort und packten sich mit den Fäusten und Zähnen. Ohren wurden ausgerissen, Schädel eingeschlagen, am Boden Liegende mit den Stiefelabsätzen tot getreten. Der ganze seit elf Kriegsmonaten aufgespeicherte Haß von Volk gegen Volk kam in furchtbarer Wildheit zum Durchbruch. In wenigen Stunden lagen 10000 Italiener auf dem Schlachtfeld.

Die gefährdete Lage der Italiener in Tripolis.

Chiasso, 29. Juni. Nach einem längern Bericht des aus Tripolis zurückgekehrten Mitarbeiters des „Secolo" ist die Lage in Tripolitanien sehr ernst. Nachdem zuerst die Eingeborenentruppen in Fezzan zu dem Feinde übergegangen sind, ist ihr Beispiel auch von andern Stämmen befolgt worden. Schwere Kämpfe haben im Gebiet der Tarhuna und bei Misurata stattgefunden, so daß diese Gebiete geräumt werden mußten. Es sei durchaus notwendig, frische Truppen nach Tripolis zu senden, um das verlorene Gebiet zurückzuerobern und die Sicherheit der Kolonie zu verbürgen. Jede andere Politik, die sich nicht auf die Besetzung des Küstenstrichs von Homs bei Tripolis und bis auf ein bestimmtes Gebiet im Innern beschränken wolle, würde für immer verhängnisvoll für die italienische Herrschaft in Tripolitanien sein.

Die Verluste der Italiener in Libyen.

Haag, 28. Juni. Aus Niederländisch-Indien kommende holländische Reisende erzählen, in Suez erfahren zu haben, daß die Italiener auf dem Rückzuge aus dem Innern Libyens nach der Küste 1600 Tote und 3000 bis 4000 Verwundete verloren hätten.

Der Unterseebootskrieg.

Ein großer britischer Dampfer torpediert.

Reuter meldet: Nach einem Lloydsbericht aus Milfordhaven wurde die britische Bark „Dumfriesshire" Montag morgen 25 Meilen südwestlich der Smalls von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Mannschaft landete nachmittags in Milfordhaven. Der große britische Dampfer „Indrani" wurde Sonntag nachmittag auf der Höhe von Tuscar in der Irischen See torpediert. Die Mannschaft wurde gerettet. „Indrani" ist ein 5790-Tonnen-Dampfer.

Das Reutersche Büro meldet weiter: Die Besatzung der „Indrani" ist gestern früh in Milfordhaven durch Fischerdampfer aus Swansea gelandet worden. Die Leute erklärten, daß sie am Nachmittag zuvor um zehn Minuten vor fünf Uhr ein Unterseeboot gesehen hätten, das zum Zeichen dafür, daß die Boote herabgelassen werden sollten, zwei Schüsse löste. Sie konnten ein Boot flott machen, das das Unterseeboot in einer Entfernung von fünfzig Yards passierte.

Versenkt.

Der Dampfer „Lucerna" (3200 Tonnen) wurde gestern von einem deutschen Unterseeboot bei Ballycotten an der Südküste von Irland versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Dem Rotterdamschen Courant wird aus London berichtet, daß ein deutsches Unterseeboot gestern mehrere Schiffe bei Youghal an der Südküste Irlands angegriffen und den Dampfer „Edith" aus Barrow, der sich auf der Reise von Killoth nach Cork befand, versenkt habe.

*

Einberufung einer Nordseekonferenz.

Kopenhagen, 30. Juni. Das norwegische Storthing wird demnächst der Regierung die Einberufung einer Nordsee-Konferenz vorschlagen, an der außer den skandinavischen Staaten auch Holland teilnehmen soll. Diese Konferenz soll die Dreikönigskonferenz von Malmö fortsetzen und gerechte Verhältnisse für die neutrale Nordseeschiffahrt erzwingen. Anlaß hierzu haben die englischen Repressalien der letzten Zeit gegen Schweden gegeben. Zwischen dem schwedischen und norwegischen Minister des Aeußern sollen entscheidende Vereinbarungen getroffen sein. Auch der dänische Minister des Aeußern hat grundsätzlich seine Zustimmung erteilt.

Die Flucht der Russen!

Bukarest, 30. Juni. „Universul" meldet, daß die aus Galizien zurückgedrängten russischen Heeresmassen in Begleitung unübersehbarer Wagenzüge mit Kriegsmaterial ununterbrochen in der Richtung nach Osten zurückfluten. An der Pruth-Front herrschte gestern und vorgestern ziemliche Ruhe; es sind nur kleinere Zusammenstöße, bei denen die Russen stets zurückgeworfen wurden.

Die Totenkammern von Les Eparges.

Aus dem Großen Hauptquartier werden Einzelheiten über die Kämpfe bei Les Eparges berichtet. Das infolge der erbitterten Durchbruchsversuche der Franzosen uns entrissene Gelände sollte unter allen Umständen wiedergeholt werden. Eines Morgens, noch halb in der Dunkelheit, brachen unsere erbitterten Feldgrauen plötzlich vor. Die überraschten Franzosen räumten unter dem schneidigen Vorgehen unserer wackeren Kämpfer auch sofort die von ihnen besetzten Stellungen, wobei sie eine große Anzahl Gefangene zurücklassen mußten. Dafür für setzte nun wieder von ihrer Seite ein tagelang anhaltendes schweres Artilleriefeuer ein, wobei sie große Mengen Geschosse schleuderten, die giftige Gase enthielten. Um sich selbst der Einwirkung der giftigen Dämpfe zu entziehen, sah man alle Franzosen plötzlich mit Rauchmasken ausgerüstet. Es war ihnen von ihren Vorgesetzten ferner befohlen worden, als wirksamstes Gegenmittel gegen die giftigen Gase ihrer eigenen Geschosse ihre in menschlichen Urin getränkten Taschentücher vor das Gesicht zu halten. Die einsetzenden schrecklichen Nahkämpfe wurden mit Minenwerfen und Handgranaten besonderer Konstruktion geführt. Die französische Infanterie ging hierbei mit einem unleugbaren Schneid vor. Immer wieder stürmten sie über die Leichen ihrer gefallenen und in blutgetränktem Waldgestrüpp liegen gebliebenen Kameraden hinweg, immer wieder nützten sie Haufen dieser Leichen als Deckung gegen Feuer, ja verwendeten die Körper der tapfer Gefallenen sogar als regelrechte Deckungsmittel, wo sie gezwungen waren, sich beschleunigt einzunisten und einzugraben. Viel hundert Leichen bedeckten den schmalen Raum zwischen den beiden feindlichen Stellungen. Die französischen Verbindungsgräben waren wie Totenkammern bis obenhin mit Leichen gefüllt. Der deutsche Gegenangriff ging mit unwiderstehlicher Gewalt bis tief in das Dorf Les Eparges hinein, welches mit allen dort angehäuften Kriegsmaterial in Flammen aufging.

Rückkehr von Tsingtau-Deutschen.

Berlin, 29. Juni. Wie der „B. Z." mitgeteilt wird, befinden sich an Bord des am 15. Juni von Yokohama nach San Franzisko abgegangenen Dampfers „Korea" der Pacific Mail Line 75 Deutsche, die während der Belagerung von Tsingtau dort geweilt haben, und denen von der japanischen Regierung die Rückkehr gestattet worden ist. Unter ihnen befinden sich die Gattin des Gouverneurs von Kiautschau, Frau von Meyer-Waldeck, sowie mehrere Aerzte und Krankenpfleger.

Einberufung der Duma.

Wien, 30. Juni. Das „Neue Wiener Tagebl." meldet aus Genf: Der „Pariser Herald" berichtet aus Petersburg: Die Duma ist für die 3. Juli-Woche einberufen worden.

Rußland erhält von England eine neue Milliarde.

Petersburg, 30. Juni. Eine kaiserliche Verordnung ermächtigt den Finanzminister, auf dem Londoner Markt kurzfristige Schatzscheine für 50 Mill. Pfund Sterling auszugeben. (Das ist nicht mehr als ein Tropfen auf dem heißen Stein. D. R.)

Tod eines französischen Generals.

Genf, 30. Juni. General Lavisse, der den ersten Teil des Feldzuges mitgemacht hatte und nach der Schlacht von Reims ausgezeichnet wurde, starb an den Folgen einer Operation in einer Marseiller Klinik.

Lokales.

§ **Annen,** 1. Juli.

Helgoland 25 Jahre deutsch.

Am heutigen 1. Juli sind 25 Jahre vergangen seit dem Tauschgeschäft, durch das gegen Abtretung großer Gebiete und Rechte in Deutschostafrika an England das bis dahin englisch gewesene Helgoland dem Deutschen Reiche zufiel. Damals fehlte es nicht an Stimmen, die den Preis für den meerumbrausten, abbröckelnden Felsen für zu hoch erklärten. Der jährliche Landverlust des Felseneilandes, das noch nicht den dritten Teil eines Quadratkilometers an Flächenausdehnung besitzt, betrug seit 1845 jährlich 202 Quadratmeter. Seit dem Uebergang in deutschen Besitz minderte er sich auf 107 Quadratmeter und dank den umfangreichen Arbeiten der Reichsregierung ist es sogar möglich, daß dem Meere wieder etwas Land entrissen wird. Der Bestand der Insel, die zu einem Reichskriegshafen mit Leuchtturm und Tunnelbahn nach dem Oberland ausgebaut wurde, ist für Jahrtausende gesichert und bildet ein unbezwingbares Bollwerk gegen jeden feindlichen Versuch, mit Kriegsschiffen in die Mündungen der Weser oder Elbe einzudringen. England mag den Tausch vor 25 Jahren heute gerade so bitter bereuen, wie wir uns des Besitzes Helgolands mit Recht freuen dürfen.

*

§ **Annen,** 1. Juli. (Elf Monate Krieg.) Mit dem verflossenen Monat Juni ist wieder eine Seite im großen Schicksalsbuch des Krieges umgeschlagen. Die größte Feldschlacht der Weltgeschichte ist in Galizien geschlagen. Przemysl und Lemberg sind gefallen, und unaufhaltsam dringen unsere Heere vor, um die Befreiung Galiziens von den Russen zu vollenden. Das ist noch nicht die letzte große Ernte, aber es ist die reifende Saat, die mit Gottes Hilfe der Vollendung entgegengeht. Erinnern wir uns, wie Kitcheners angelsächsischer Hochmut für den letzten Monat prophezeite, daß der Krieg überhaupt erst anfange, so stehen wir jetzt bis ins Innerste erschüttert vor der ungeheuren Heldenantwort unserer Heere. Wie eine Offenbarung mutet sie uns an, über alle Möglichkeit hinaus ist sie zerschmetternd auf den russischen Koloß niedergegangen. Wer hätte sie vor Monaten noch so geahnt und erhofft? Und da sollten wir einen Augenblick nur zagen, wenn wir in die Zukunft sehen. Da sollten wir mit des Gedankens Bläße des Schicksals ehernen Tritt bedauern: ob er uns wirklich zum Ziele führt? Mag sein, daß in der Zeiten Schoße auch düstere Lose schlummern, aber seit elf Monaten haben wir dasselbe gewußt. Und gewiß ist es wahr, daß uns die finsteren Stunden nicht erspart geblieben sind, aber wir haben uns immer in des Krieges eiserne Faust geschmiegt; des Sieges Lorbeern krönen ein ernstes, in schweren Tagen zu nie gesehener Vollendung gereiftes Volk. Elf Monate sind heute seit Beginn des Krieges verflossen. Elf Monate lang hat Deutschland in zähem, heißem Ringen mit einer Welt von Feinden die Kraft des Vorwärts und des Durchhaltens mit unerhörtem Erfolg bewährt. Bald haben wir ein ganzes Jahr Krieg. Vorwärts! Durch! So lautet erneut der Schlachtruf von allen, die in diesem Weltkriege unter den Fahnen kämpfen, deren Sieg den Sieg von Ehre und Recht, von Wahrheit und Treue bedeutet. In unseren Reihen fechten heiliger Zorn und gerechte Empörung, die Sühne und Genugtuung fordern und nicht eher in die Scheide das Schwert stecken werden,



Vor Ypern.

Ein von den deutschen Truppen erstürmter französischer Schützengraben bei Ypern. Im Vordergrunde liegend tote Franzosen. Das Bild ist eine Orignal-Aufnahme. Diese wurde kurz nach der Erstürmung des Grabens und der Besitznahme desselben durch unsere tapferen Truppen hergestellt.

als bis auch der achte, der ehrloseste unserer Feinde, in Schmach und Schande zusammensinkt und seine Verrätersache verloren gibt. Unser Wille, durchzuhalten, bangt und zaudert nicht einen Augenblick. Er stählt zu frischem Mut. Er stählt die Nerven zu dem unbeugsamen Entschluß, auch das Allerletzte hinzugeben, um das Allerhöchste zu leisten.

§ **Annen,** 1. Juli. (Einheitliche Regelung des Verkaufs von Branntwein.) Das Stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster hat durch scharfe Bestimmungen den Verkauf von Branntwein aufs äußerste eingeschränkt. Auf eine Eingabe der Handelskammer Dortmund an das Sellvertretende Generalkommando, daß mildere Bestimmungen für den Verkauf von Branntwein erlassen werden möchten, weil die Konkurrenz, die außerhalb des Korpsbezirks ihren Sitz hat, von dieser Verfügung nicht getroffen wird und ungehindert die Geschäfte machen kann, die den Eingesessenen untersagt sind, hat das Generalkommando nun geantwortet, daß eine einheitliche Regelung für mehrere Armeekorpsbereiche zu erwarten stehe, weshalb eine Aenderung in der angefochtenen Verfügung zur Zeit nicht beabsichtigt werde.

§ **Annen,** 1. Juli. (Wichtig für die Feldpostsendungen.) Im Betriebe der Feldpost macht sich in weitem Umfange der Uebelstand geltend, daß die auf die Sendungen geklebten Aufschriften unterwegs abfallen, wodurch die Sendungen unbestellbar werden. Besonders sind es die Umhüllungen aus Oelpapier, auf denen die Aufschriftzettel schlecht haften. Auf solche Umhüllungen muß die Aufschrift mit Tinte niedergeschrieben werden.

§ **Annen,** 1. Juli. (Die Beschaffung von Arbeitskräften für die Ernte) macht unseren Landwirten nicht geringe Sorgen. Im vorigen Sommer, wo überall der Ruf nach Erntearbeitern erklang, meldeten sich Studenten und Schüler, junge Mädchen und hilfsbereite Frauen als freiwillige Erntehelfer. In diesem zweiten Kriegssommer wird man ihre Mitarbeit ebenfalls nicht entbehren können. In den Zusammenkünften der landwirtschaftlichen Verbände ist vielfach beschlossen worden, daß in erster Linie die Frauen herangezogen werden sollten und zum Teil die Mitglieder der Jugendwehren. Die Gemeindevertretungen wollen nach Möglichkeit für Unterbringung der kleinen Kinder während der Tagesstunden Sorge tragen, damit die Mütter ungestört der Erntearbeit nachgehen können. Eine Beurlaubung von Landwirten aus der Front hält man für ausgeschlossen, wohl aber eine Berücksichtigung bei den jetzigen Einberufungen.

§ **Annen,** 1. Juli. (Für die Industriellen Arbeiter.) Das Bezirkskommando macht, um bestehende Zweifel aufzuheben, bekannt, daß die bei Kriegslieferanten beschäftigten industriellen Arbeiter sich nach Ablauf ihrer Beurlaubung oder Zurückstellung nicht ohne weiteres wieder zum Heeresdienst zu stellen, sondern den Gestellungsbefehl abzuwarten haben.

§ **Annen,** 1. Juli. (Den Heldentod fürs Vaterland) starben von hier der Vizefeldwebel Lehrer Fritz Wiebecke im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 227, der Ersatzreservist Aug. Ellerkmann im Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 39 und der Musketier Wilh. Scheele im Inf.-Reg. Nr. 57. Alle drei haben tapfer gekämpft für Kaiser und Reich und ihre dem Vaterlande erwiesene Treue mit dem Heldentode besiegelt. Ehre ihrem Andenken.

— (Verband der Elektrizitätswerke Rheinlands und Westfalens.) Von 36, dem obigen Verbande angehörenden Elektrizitätswerken wurden im Monat Mai 1915 insgesamt 60 823 573 Kilowattstunden erzeugt. In der gleichen Zeit des Vorjahres von denselben Werken 66 573 458 Kilowattstunden.

§ **Annen,** 1. Juli. (Unsere Helden.) Für sein unerschrockenes Verhalten vor dem Feinde hat sich der Reservist Heinrich Mohr, Kampstraße hier, das Eiserne Kreuz erworben. — Mohr, im Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 23, hat mit zwei Zügen — er war Zugführer — trotz 7facher Uebermacht einen Durchbruch des Feindes vereitelt. Ein Bravo dem wackeren Streiter!

— (Der Stenographenverein „Stolze-Schrey") hält laut Annonce in voriger Nr., heute Abend eine Versammlung ab.

Annen, 1. Juli. (Wetteraussichten für den 2. Juli und 3. Juli. Der Luftdruck über Westeuropa beginnt wieder zu steigen, da das westliche Hoch nach Nordost weiter zieht. Wir haben daher vorübergehend aufheiternde, warme, zeitweise schwüle Witterung bei milden West oder Nordwest Winden sowie strichweise Regenfälle zu erwarten. Der allgemeine Charakter des gegenwärtig herrschenden Wetters ändert sich nur sehr wenig.

§ **Vöckenberg,** 1. Juli. (Berichtigung.) Die Todesanzeige der Familie Christian Rohlfing ist dahin zu berichtigen, daß es bei dem Heldentod des Pioniers Richard Kreikmann nicht der zweitjüngste, sondern der zweite Sohn heißen muß. Der erste Sohn Heinrich der gen. Familie starb am 20. Septbr. den Heldentod fürs Vaterland. Die Familie gehört somit zu den vom Kriege schwer Heimgesuchten.

Stockum, 30. Juni. (In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung) wurde beschlossen, die Sparkassenüberschüsse pro 1914 wie folgt zu verwenden: 1. für die Kriegswohlfartspflege 1529,37 M, 2 zur Ansammlung eines Wegebaufonds 1200 M, 3. Beihilfe für die Volksbücherei 50 M. Mit dem Verkauf der Schweinefleischdauerwaren soll begonnen werden.

Oespel, 30. Juni. (Verschiedenes.) Am Samstag mittag überfuhr ein Radfahrer auf der Stockumerstraße ein Kind. Der Radler fuhr weiter, ohne sich um das Kind zu kümmern. — Im weißen Felde stürzte das Kind des Bergmanns J. aus dem Fenster des vierten Stocks. Es wurde schwer verletzt.

Marten, 30. Juni. (Ein Franzose verunglückt.) Auf Zeche „Germania" verunglückte ein als Bergarbeiter beschäftigter kriegsgefangener Franzose tötlich. Er war auf einer Zwischensohle beschäftigt, steckte den Kopf bei der Förderung zu weit in den Schacht und wurde vom Korbe erfaßt und zurückgeschleudert. An seinen Verletzungen ist er andern Tags gestorben.

Keine Kornblumen und Klatschrosen in diesem Jahre pflücken.

Letzte Nachrichten.

Die Beschießung von Reims.

Die Morgenblätter berichten aus Genf: Pariser Journal berichtet über die Beschießung von Reims, daß die Stadt 288 Mal bombardiert wurde. Anfangs operierten die Deutschen nur wenig in der Nacht, später fanden zu jeder Tages- und Nachtzeit Beschießungen statt. Die furchtbarsten Nächte waren die vom 19. 9, 18. 10., 25. 11, 21. 2, 1. 3. und 8. 4. Im Laufe dieser Nächte wurden jedesmals 2000 bis 3000 Geschosse auf die Stadt geschleudert.

Warschauer Magazine in Brand gesteckt.

Wie der Deutschen Tageszeitung aus Petersburg gemeldet wird, haben die eingeleiteten Untersuchungen die Feststellung ergeben, daß die Warschauer Magazine von russischen Offizieren in Brand gesteckt wurden.

Der Rückzug der Russen.

Im Zusammenhang mit dem Vorrücken der Armee Mackensen und der des Erzherzog Josef Ferdinand geht, laut Berliner Lokalanzeiger auch die feindliche Front in Russisch-Polen, westlich der Weichsel, neuerdings zurück.

Greys Rücktritt nicht endgültig?

Rotterdam, 1. Juli. Nach einer Reutermeldung ist Grey nach London zurückgekehrt. Im Gegensatz zu den von anderen Seiten verbreiteten Meldungen wird behauptet, er werde in Kurzem die Geschäfte des Auswärtigen Amtes wieder übernehmen.

Ein neues italienisches Grünbuch.

Paris, 30. Juni, (Nicht amtlich.) Nach Meldungen aus Rom trifft der italienische Generalstab Vorbereitungen für einen Winterfeldzug. — Die italienische Regierung will ein Grünbuch mit noch unbekannten diplomatischen Aktenstücken veröffentlichen, die von neuem beweisen sollen, daß Oesterreich-Ungarn den Krieg mit Vorbedacht entfesselt hat.

Verstärkung der englischen Marine.

Köln, 1. Juli. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." von der holländischen Grenze nahm das englische Unterhaus gestern einstimmig die Forderungen für den Staatshaushalt an, wodurch die Marine um 50000 Mann verstärkt wird. Die Gesamtzahl der englischen Marinesoldaten steigt damit auf 300000 Mann.

Große Friedenskundgebung in Washington.

Frankfurt a. M., 1. Juli. Der Neuyorker Vertreter der „Frkf. Ztg." telegraphiert: Die Friedensfreunde veranstalteten eine bemerkenswerte Kundgebung, zu der nach polizeilicher Schätzung 80000 Personen erschienen waren, die ganze Straßenzüge besetzten. Die Teilnehmer waren vornehmlich Deutsche und Irländer. Bryan trat lebhaft für die Aufrechterhaltung des Friedens ein. Die Kundgebung war die größte seit Jahrzehnten und machte tiefen Eindruck auch bei der gegnerischen Presse.

Ueber 165000 Russen im Monat Juni gefangen genommen.

Großes Hauptquartier, 1. Juli. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras nahmen die Kämpfe um die Gräben unter andauernden Artilleriegefechten für uns einen günstigen Fortgang. In der Champagne südöstlich von Reims griffen die Franzosen erfolglos an. Auf den Maashöhen und in den Vogesen fanden nur erhebliche Artilleriekämpfe statt. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Zeebrügge und Brügge, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im wesentlichem unverändert.

Die Junibeute beträgt 2 Fahnen, 25695 Gefangene, darunter 121 Offiziere, 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, 1 Flugzeug, außerdem zahlreiches Material.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In erbitterten Kämpfen haben die Truppen des Generals von Linsingen gestern die russische Stellung östlich der Gnila-Lipa zwischen Kunicze und Luczynce gestürmt, 3 Offiziere, 2328 Mann gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet. Auch östlich von Lemberg sind österreichisch-ungarische Truppen in feindliche Stellungen eingerückt. Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind im weiteren Vordringen zwischen dem Bug und der Weichsel. Auch westlich der Weichsel wichen die Russen teilweise nach hartnäckigen Kämpfen. Die Verbündeten dringen beiderseits der Kamiena nach. Die Gesamtbeute im Juni der unter dem Befehl des Generals von Linsingen, des Feldmarschalls von Mackensen und des Generals von Woyrsch kämpfenden verbündeten Truppen betrug 409 Offiziere, 140650 Mann, 80 Geschütze, 268 Maschinengewehre.

Das Vaterland hat zwei Opfer aus unseren Reihen gefordert. In den Kämpfen um unseres Volkes Ehre und Zukunft starben den Heldentod

die Lehrer:

Wilhelm Albrecht,

Ersatz-Res. im Infant.-Reg. No. 171.

Fritz Wiebecke,

Vizefeldwebel im Infant.-Reg. No. 227.

In tiefem Schmerz beklagen wir das frühe Hinscheiden der treuen Mitarbeiter. Zwei liebe, gute Menschen mit sonnigem Gemüt sind von uns gegangen. In ihnen verliert die Schule begabte, pflichtgetreue Lehrer, die während der gesamten Lehrtätigkeit mit großer Treue und Hingebung gewirkt haben. Ihre Schüler hingen an ihnen in dankbarer Liebe; denn sie erfüllten ihren Beruf mit Begeisterung. Bei allem Schmerz sind wir stolz darauf, daß ihr Leben ein Opfer war für die Wohlfahrt und Größe unseres Vaterlandes, und daß der Sieg ihre letzten Augenblicke verklärte.

Unsere Grüße und das Gelöbnis dankbaren Treugedenkens folgen den schlafenden Helden an ihr fernes, stilles Grab.

Der Lehrerverein
Annen und Umgegend.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden!

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Fern von der Heimat, getrennt von seinen Lieben, starb am 29. April den Heldentod für sein Vaterland infolge eines Bauchschusses mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, seines Kindes treusorgender Vater, mein lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier Wilh. Scheele

Infanterie-Regiment Nr. 57.

ANNEN, den 30. Juni 1915.

In tiefer Trauer:
Frau Theresia Scheele, geb. Nieder
Theresia Scheele
Familie Witwe Wilh. Scheele
Familie Wilh. Nieder.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Den Heldentod fürs Vaterland fand am 17. Juni 1915 durch einen Schrapnellschuß mein innigstgeliebter Mann, mein lieber guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Lehrer Fritz Wiebecke

Vize-Feldwebel im Res.-Inf.-Regiment No. 227
im 31. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Wilhelmine Wiebecke**, geb. Wulff
Hildegard Wiebecke
Familie Wtw. Wiebecke
Familie Wtw. Wulff.

Annen z. Zt. Sölde, Sedanstr. 153, Dortmund, Sölde, den 30. Juni 1915.

Statt besonderer Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 23. Mai in einem Lazarett in Feindesland infolge einer schweren Verwundung am 9. Mai unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe

Aug. Ellerkmann

Ersatz-Reservist im Landwehr-Infanterie-Regiment No. 39

im Alter von 28 ½ Jahren.

Wer den lieben Verstorbenen, den frischen, fröhlichen und zu Jedem freundlichen Jungen gekannt und Umgang mit ihm gepflegt hat, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

In tiefem Schmerze:

Annen, Castrop, Rotthausen, Frankreich, den 30. Juni 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen:
C. Ellerkmann u. Frau.

(Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.)

Kathol. Männer-Gesang-Verein

ANNEN i. W.

Den Heldentod für Kaiser und Reich fanden folgende Mitglieder auf dem Felde der Ehre:

Wehrmann Klemens Münker
Infanterie-Regiment No. 5, 4. Komp.

Reservist Franz Lingennaube
II. Garde-Infanterie-Regiment, 11. Komp.

Reservist Fritz Schallenberg
II. Reserve-Pionier-Bataillon No. 16.

Ersatz-Reserv. Eduard Grote
Reserve-Inf.-Reg. No. 216, 4. Komp.

Musketier Otto Schröter
Infanterie-Regiment No. 172, 8. Komp.

Ersatz-Reservist
Wilhelm Baumjohann
Infanterie-Regiment No. 16, 8. Komp.
Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Ihr Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.

Der Vorstand.



Keine abfärbende Wassercrême!

Schuhputz Nigrin

gibt ohne Mühe tadellosen, tiefschwarzen nicht abfärbenden Hochglanz!

Sofortige Lieferung!

Auch **Schuhfett** und Seifenpulver **Schneekönig** (erstklassige Ware) und Veilchenseifenpulver **Goldperle.**

Hübsche neue Heerführerplakate.

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen** (Württbg.)

Parkhaus Hohenstein
— Witten. —

Heute Donnerstag 8 Uhr
bei günstiger Witterung
Abend-Konzert
im Garten.

In besserem kleinen Hause, Werderstraße 6,
abgeschlossene
4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör auf sofort od. später, außerdem zum 1. Oktober eine
abgeschlossene
5 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör 1. Obergeschoß Friedhof-Moltkestraße-Ecke
zu vermieten.
Näh. bei E. Köster.

Wohnung
von 4 Zimmern nebst Stallung und Gartenland, **Wartenbergstr. 54,** sofort oder später an ruhige Leute billig zu vermieten.
Näheres **Mittelstr. 46.**

Eine
3 Zimmer-Wohnung
und eine
2 Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober zu **vermieten.**
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Gesucht
eine Wohnung
von 3 Zimmern
mit Stall und Gartenland.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Vom 1. Juli an wird sämtliche

Damen- u. Kinderkleidung

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, **teils zur Hälfte** der Preise und darunter verkauft.

Jackenkleider jetzt **10, 15, 25, 45** Mark

Taillenkleider weiss und farbig, Voile, Musseline, Wolle u. Seide jetzt **10, 20, 35, 50** Mk.

Blusen in Voile, Zephyr und Seide, weiss und farbig, jetzt **2.50, 4.50, 6.50, 10** Mark

Röcke weiß und farbig, jetzt **4.50, 6.50, 9.50** Mark

Kinderkleider in weiss und farbig, besonders billig.

A. Löwenstein, Witten.

1 Wohnung
von 4—5 Zimmern, 2 Etage, abgeschl., elektr. Licht vorh., per 1. Oktober **zu vermieten.**
Untere Rüdinghauserstr. 17.

1 Wohnung
von 3 Zimmern im 3. Stock zum 1. Oktober **zu vermieten.**
Mittelstraße 5.

1 Wohnung
von 3 Zimmern mit elektr. Licht per Oktober **zu vermieten.**
Kirchstraße 17.

Zum Hausputz
empfiehlt sich
zum Waschen und Spannen
oder nur zum
Spannen von Gardinen
bei schnellster und billigster Ausführung, sowie zum
Färben und Reinigen von Portieren u. Kleidungsstücken
Als Spezialität:
Stärkewäsche.
Dampfwaschanstalt
„Frauenlob", Annen
Wittenerstr. 69 Fernruf Nr. 555.

Durchaus tüchtige Dreher
für Gewindeschneiden
bei hohem Lohn od. Akkord gesucht.
Nur solche Leute wollen sich melden, die längere Zeit in gleichen Betrieben tätig waren und Wert auf dauernde Beschäftigung legen.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

1 Wohnung
von 2 Frontzimmern, 1. Etage, zum 1. Oktober **zu vermieten.**
Bergstraße 24.

1 Wohnung
von 2 großen oder 3 kleinen Zimmern mit Stall, Keller, möglichst mit Gartenland z. 1. Oktbr. **zu mieten gesucht**
Offerten unter **U. S.** an die Geschäftsstelle.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 2. d. Mts. vorm. 12 Uhr versteigere ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Prünte** in **Annen:**
2 Ladentheken, ein Tischchen, 1 Ausputzmaschine, 1 Piano, 1 Real u. a. S.
ferner an Ort u. Stelle Wartenberg 32 (Käufer versammeln sich um 12 Uhr im Pfandlokale)
1 Vertikow
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Witten, den 1. Juli 1915.
Hüper,
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.

Eine 3 Zimmerwohnung
2. Etage, mit elektr. Licht an kleine ruhige Familie per 1. Oktober **zu vermieten.**
Näheres in der Geschäftsst.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Wilhelmstr. 4.

Pergamentpapier
für Einmachezwecke etc.
Bogen- und meterweise in Rollen
Zu haben bei
Fritz Küching.

1 schöne Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern zum 1. Oktober mit Keller, Stall und Waschküche **zu vermieten.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern mit oder Mansarde per 1. Oktober **zu vermieten.**
Bahnhofstraße 16.

Sofort oder 1. Oktober
3 Zimmerwohnung
an ruhige Familie **zu vermieten**
Näheres **Kirchstraße 19,** parterre.

Abgeschlossene
6 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör
im Neubau des Herrn A. Duisberg Wittener- und Bergstr.-Ecke zum 1. Oktober oder früher
zu vermieten.
Näheres **E. Köster, Moltkestr. 4.**

Krankheitshalber auf sofort ein
tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht.
Frau Hermann Vahle.

Kriegs-Serien-Karten
zu haben bei
Fritz Küching, Buchhandl.

☛ Bringe den Ankauf von **Lumpen, Knochen, Eisen Kupfer, Messing, Zink und Blei** in empfehlende Erinnerung und zahle die höchsten Tagespreise.
Josef Rosenbaum.

Goldwaren und Schmucksachen.
Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.** — — — — — —
Sehr große Auswahl! Billigste Preise!
A. Eick & Comp.
Balkenstraße 36—38 **Dortmund** Balkenstraße 36—
beim Bezirks-Kommando.

BLANK's bekannte
Weisse Woche!

Auf vielseitigen Wunsch bis zum 3. Juli abends verlängert! Kaufen Sie, was Sie brauchen, die Preise steigen täglich!

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 77 — Donnerstag, den 1. Juli 1915. — 31. Jahrgang

Politische Rundschau.

⊙ **Kaiserlicher Glückwunsch an Mackensen.** Der Kaiser hat dem Generaloberſten v. Mackensen seine Ernennung zum Generalfeldmarschall in folgendem Telegramm mitgeteilt:

An Generaloberst von Mackensen.

Empfangen Sie zur Krönung Ihres glänzend geführten Feldzuges, zum Fall von Lemberg, meinen wärmsten Glückwunsch. Er vollendet eine Operation, die systematisch vorbereitet und schneidig und energisch durchgeführt, zu Erfolgen an Schlachten und Beutezahlen in nur sechs Wochen geführt hat, noch dazu im freien Felde, wie sie selten in der Kriegsgeschichte zu finden sind. Gottes gnädigem Beistand verdanken wir an erster Stelle diesen glänzenden Sieg, sodann Ihrer bewährten, kampferprobten Führung und der Tapferkeit der Ihnen unterstellten verbündeten Truppen beider in treuer Kameradschaft kämpfenden Heere. Als Ausdruck meiner dankbaren Anerkennung ernenne ich Sie zum Feldmarschall.

gez. Wilhelm I. R.

⊙ **Zu den Wiener Besprechungen des deutschen Reichskanzlers** mit den leitenden österreichisch-ungarischen Staatsmännern, nach denen Herr von Bethmann Hollweg sowie Staatssekretär v. Jagow wieder nach Berlin zurückgekehrt sind, kann die „Kölnische Zeitung“ bestätigend mitteilen, daß es sich nicht um Neuerungen in der auswärtigen Politik der Kaisermächte gehandelt hat, sondern nur um die Förderung von Besprechungen in schwebenden Fragen besonders auch in den Fragen, die mit der Haltung der Balkanstaaten zusammenhängen und schon seit längerer Zeit im Fluß sind. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich ein sofortiges Ergebnis der Wiener Besprechungen nicht mitteilen läßt, weil diese eben nur einen Teil von solchen nicht abgeschlossenen diplomatischen Verhandlungen bilden. Die Frage nach der voraussichtlichen Gestaltung der rumänischen und der und bulgarischen Politik, die jetzt im Vordergrund des Interesses steht, läßt sich jetzt noch nicht mit aller Bestimmtheit beantworten. Es darf indessen, ohne in optimistische Uebertreibungen zu verfallen, wohl ausgesprochen werden, daß die Hoffnungen des Vierverbandes auf militärische Unterstützung durch Rumänien und Bulgarien stark zurückgegangen sind.

⊙ **Zur Sicherung der Volksernährung** hat der Bundesrat neue Verordnungen erlassen, nach denen es grundsätzlich bei den Höchstpreisen sowohl für Brotgetreide wie für Futtermittel bleibt. Die Festsetzung dieser Höchstpreise erfolgt aber erst später, wenn die Ernteentwicklung übersehen werden kann. Ebenso bleibt es bei der Beschlagnahme für alle diese Erzeugnisse. Die sämtlichen Verordnungen sind laut „Voss. Ztg.“ neu durchgearbeitet und in ein System gebracht. Bei Brotgetreide und Futtermitteln unterscheidet sich die neue Verordnung von der früheren dadurch, daß die Beschlagnahme zugunsten der Kommunalverbände erfolgt. Das war deshalb nötig, weil in diesem Jahre die ganze Ernte zu verarbeiten ist, so daß die Aussonderung von Saatgut und dgl. nicht von einer Zentralstelle aus erfolgen kann. Die Beschlagnahme durch die Kommunalverbände bedeutet daher gewissermaßen eine Entlastung der Kriegsgetreidegesellschaft, aber auch auf der anderen Seite ein Entgegenkommen gegen die Produzenten. Eine prompte Ablieferung angemessener Mengen bleibt gesichert.

⊙ **Professor Kräpelin †.** Professor Kräpelin, Direktor des Naturhistorischen Museums in Hamburg ist nach längerem Leiden gestorben.

⊙ **Deutschlands Antwortnote.** Reuter meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat Nachrichten aus Berlin erhalten, wonach Deutschlands Antwort betreffend den Unterseebootkrieg günstig ausfallen werde.

Ausland.

England.

Greys endgültiger Rücktritt.

Auf der Tagesordnung der liberalen Wahlvereine der Grafschaft London gibt der Parteivorstand bekannt, daß nach ihm gewordenen zuverlässigen Informationen Sir Edward Grey endgültig aus dem Kabinett ausgeschieden sei. (Nach einer anderen Meldung — siehe „Neueste Nachrichten,“ — ist Grey nach London zurückgekehrt, um die Geschäfte des Auswärtigen Amtes wieder zu übernehmen.)

Rußland.

Ein russischer Kronrat.

Am vorigen Donnerstag fand in Zarskoje-Sselo unter dem Vorsitz des Zaren ein Kronrat statt, der sich dem Vernehmen nach ausschließlich mit innerpolitischen Fragen beschäftigte. Tags zuvor unterhielt sich der Zar mit dem nach Petersburg berufenen Moskauer Adelsmarschall Samarin. Die Audienz dauerte fast zwei Stunden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Samarin für einen hohen Staatsposten ausersehen ist und daß man vielleicht nicht fehlgeht, wenn man ihn in Verbindung mit der nicht mehr abzuleugnenden Erschütterung der Stellung des Ministerpräsidenten Goremykin bringt.

Poliwanow russischer Kriegsminister.

Der Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers Generaladjutanten Sjuchomlinow angenommen und den General Infanterie Poliwanow zum Verweser des Kriegsministeriums ernannt.

„Rußkoje Slowo“ meldet: Maklakow, der bisherige russische Minister des Innern, lehnte alle ihm vom Ministerrat zugedachten Ehrenbezeugungen ab.

Italien.

Mißerfolg der italienischen Anleihe.

Italienische Finanzkreise sehen absoluten Mißerfolg der Anleihe voraus, was die Teilnahme an Einzelpersonen betrifft. Nur Provinzen, Städte, Stiftungen und Gesellschaften werden Zeichnungen machen, um den Mißerfolg zu verschleiern.

Salandra wird nach Rücksprache mit dem König einen Besuch an der Front machen.

Infolge allgemeiner Proteste wurde das Verbot der Absendung von Feldpostkarten wieder aufgehoben.

Vor den Dardanellen

haben die verbündeten feindlichen Geschwader und die gelandeten Truppen seit geraumer Zeit keine Angriffe gemacht, lediglich ein ziellosses Artilleriefeuer hagelt auf die Halbinsel von Gallipoli nieder. Die Türken benutzten diese Pause zur Befestigung ihrer ohnehin von der Natur stark begünstigten Stellungen. Das Feuer ihrer hervorragenden Artillerie auf die englischen Küstenlager wurde fortgesetzt und erzeugten einen schweren Brand in dem Lager von Seddul Bahr. Die englischen Schiffe lassen sich nur noch in respektvoller Entfernung von den Türkenbatterien sehen.

Ein ganzes englisches Regiment in Mesopotamien vernichtet?

Major Pravitz von der schwedischen Gendarmerie in Persien ist gestern hierher zurückgekehrt. Er berichtet in „Stockholms Dagbladet“ vom 29. Juni, daß die Nachrichten, die über die türkischen Kriegsoperationen in Asien nach Europa gelangen, sehr unvollständig seien. So z. B. sei in Europa niemals bekannt geworden, daß ein ganzes englisches Regiment von den Türken bei Ahwaz an der persischen Grenze dadurch vernichtet wurde, daß es auf einen unterminierten Landstreifen gelockt wurde, wo es völlig verschwand.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 1. Juli. Vergangene Nacht brach in der Märkischen Seifen-Industrie Feuer aus. Die Schreinerei fiel dem verheerenden Element zum Opfer, dagegen gelang es, die anderen Gebäulichkeiten, insbesondere den Neubau, der durch das Vorkommnis keine Unterbrechung erleidet, zu schützen. Der Betrieb wird in vollem Umfang aufrecht erhalten.

Garenfeld, 30. Juni. (Leichenfund.) Einen schaurigen Fund machten am Sonntag nachmittag Spaziergänger in der Waldung am „Kleff.“ Im Gebüsch wurde dort die bereits ganz in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Die kleine Leiche war in einen rotweiß karrierten Kissenbezug eingehüllt und hat mindestens schon vier Wochen an der Fundstelle gelegen; sie wurde in die Leichenhalle auf dem Friedhof in Westhofen gebracht. Nähere Anhaltspunkte über den schaurigen Fund fehlen noch vollständig.

Münster i. W., 30. Juni. (Beurlaubung eines Kriegsgefangenen.) Ein hier in Kriegsgefangenschaft befindlicher belgischer Soldat erhielt aus dem Großen Hauptquartier die Erlaubnis, zur Regelung wichtiger Familienverhältnisse acht Tage nach Hause, nach Tournai in Belgien, fahren zu dürfen. Ein Vizefeldwebel begleitete den Mann in die Heimat. Ob die Franzosen oder unsere übrigen Feinde auch so human sein würden?

Dohwinkel, 30 Juni. (Dreifacher Mord und Selbstmord.) Vor etwa 14 Tagen ist die Frau des Küfers Kopwa, eine Oesterreicherin, in Dohwinkel wohnhaft, gestorben. Die Kinder im Alter von 4 Monaten bis 10 Jahren befinden sich seit der Zeit in der Pflege der Großmutter. Als gestern nachmittag der Vater der Kinder seiner Beschäftigung nachging, hat die Großmutter den drei jüngsten Kindern mit einem scharfen Messer den Hals durchgeschnitten und tötete sich darauf in der gleichen Weise. Den 10jähr. Jungen hatte die Großmutter aus der Schule holen wollen und ihm dabei gesagt, sie wollten zusammen zum Kirchhof gehen. Der Junge weigerte sich, zu Hause zu bleiben und ist dadurch dem Morde entgangen.

Koblenz, 30 Juni. (Ertrunken.) In der Mosel sind zwei achtzehnjährige Mädchen beim Kahnfahren ertrunken. Eines von ihnen war in den Fluß gefallen und hatte dabei seine Begleiterin mit sich gerissen. Die Leichen wurden gefunden.

Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Hülsen.

28) (Nachdruck verboten.)

Es war, als ob ein kleines Lächeln über Lottes blasses Gesicht huschte: ein Abglanz der Freude ob des gelungenen Streiches.

„Wann war das alles, was Sie erzählen?“ fragte der Hauptmann.

„Gestern ganz früh, vielleicht um diese Stunde, es wurde gerade hell. — Und als nun die Kosaken weg waren, da richtete ich mich auf, und keiner war mehr zu sehen. Da zog ich einem von denen, die gefallen waren, den Mantel aus; denn ich dacht' mir, weil doch die Russen in der Gegend sind, bin ich in russischer Uniform sicherer, und ich nahm auch die Mütze und ging in den Wald. Da bin ich den ganzen Tag gewandert, und hatte nichts zu essen und wagte mich nicht heraus, und als mich vorhin ein Soldat anrief, dachte ich, es wäre ein Russe, und duckte mich ins Gebüsch, und dann wurde ich geschossen . . .“ Sie schwieg und sank auf die Bahre zurück.

Der Hauptmann richtete sich auf. „Was halten Sie von der Geschichte, Herrgeist?“ fragte er leise. „Klingt sie nicht ziemlich romantisch, was?“

Lothar sagte: „Nein, nein, Herr Hauptmann. Ich kenne das junge Mädchen, ich war auf dem Gute ihres Vaters hier bei Bischofsburg einquartiert, ich möchte mich dafür verbürgen, daß alles so ist, wie sie sagt.“

Der Hauptmann lachte. „Donnerwetter, das wird ja immer romantischer! Nun kennen Sie sie gar schon? Fehlt bloß noch, daß es 'ne Verwandte von Ihnen wäre.“

Er wandte sich wieder zu Lotte: „Nun, seien Sie unbesorgt, mein Fräulein, die kleine Wunde, die Ihnen der Sanitäter gut verbinden wird, müssen Sie freilich mit in Kauf nehmen — wir können nicht jeden Russen schonen, weil unter seiner Uniform etwa ein junges deutsches Mädchen stecken könnte. Im übrigen aber sind Sie hier bei den Jägern, mein Fräulein, die durchaus keine Unmenschen sind.“

Lotte machte die Augen groß auf. „Bei den Jägern? Bin ich bei den Jägern? Ich kenne einen Offizier von den Jägern aus Ortelsburg.“

Lothar beugte sich zu ihr nieder. „Mich kennen Sie, Fräulein Lotte . . . Oberleutnant Herrgeist — erinnern Sie sich?“

Da strahlte Lottes Gesicht in glücklichem Lächeln. „Sie sind es? O, dann ist alles gut! Bringen Sie mich zu meinen Eltern . . . Aber wo mögen die sein?“

„Das werden wir schon herausbekommen, Fräulein Lotte — seien Sie ohne Sorge!“

Der Hornist blies: „Angetreten — angetreten!“

Die Zelte waren verschwunden, die Jäger wimmelten durcheinander, die Kompagnien formierten sich.

Der Sanitätsgefreite machte Lotte rasch einen kunstgerechten Verband, und Henschke räumte ihr seinen Platz auf der „Erbskanone“ ein.

Kommandorufe ertönten. Und rasch, wie sie gekommen, waren die Jäger wieder im Walde verschwunden und marschierten auf der Chaussee gen Bischofsburg.

Radfahrerpatrouillen wurden vorausgesandt; sie kamen mit der Meldung zurück, daß die Russen gestern in der Stadt gewesen seien, sich aber im ganzen anständig benommen hätten und daß die Stadt selber augenblicklich sicher sei. Die Bahnlinie nach Ortelsburg sei zerstört, die Thorn—Insterburger Bahn jedoch völlig in Ordnung.

Gegen fünf Uhr früh war man in Bischofsburg. Hier wurde Lotte im Kreiskrankenhause zurückgelassen. Das Bataillon setzte marschierte nordwärts, um den Anschluß an die Bahnstrecke zu erreichen.

Die Offiziere ahnten kaum, was ihnen bevorstand

11. Kapitel.

„Doch wenigstens wieder mal 'n Dach überm Kopf!“ sagte Oberleutnant von Istorp, indem er sich in einem Winkel der Scheune auf ein Strohbündel warf. „Haben Sie 'ne Ahnung, Herrgeist, wie dies verflixte Nest sich nennt?“

„Wollen mal sehen.“

Lothar zog die Karte hervor und suchte mit Hilfe der elektrischen Taschenlampe die ausgezeichnetete Stelle. „Se — — Seelesen,“ sagte er.

Istorp sah ihm über die Schulter. „Da oben ist Hohenstein . . . Hier ist Tannenberg, seligen Angedenkens. Da wird wohl auch so'n oller Vorfahr von mir mitgekämpft haben. Und wie heißen die Nester da vor uns?“

„Hier ist Lahna, und da, weiter östlich, Orlau.“

„Meinen Sie, daß es morgen schon losgeht?“

Lothar zuckte die Achseln. „Keine Ahnung! Wissen Sie vielleicht, wo der Feind steht?“

„Der neue Herr wird es schon wissen. Der kennt die Gegend hier aus dem ff. Mein älterer Bruder, der Major von den Dreiundvierzigern aus Königsberg, hat manch Manöver mit ihm hier mitgemacht. Immer hier. Und immer dieselbe Aufgabe: Feind in die Seen werfen! Immer mit derselben Bravour gelöst. Die feindliche Partei pflegte zu sagen: Diesmal gehen wir baden . . .!“

Lothar lachte. Hoffentlich baden sie diesmal auch, nun aus dem Spiel ein furchtbarer Ernst geworden ist! Ich gönne es den Russen, und ich glaube: sie haben es nötig, mal zu baden!“

„Das stimmt!“

Eine Weile schwiegen sie beide. In der großen Scheune war es dunkel und still, nur dann und wann hörte man zwei Stimmen, die sich leise unterhielten. Die Jäger schliefen, ermattet von den Strapazen eines großen Eilmarsches und einer langen, stumpfsinnigen Bahnfahrt. Sie lagen auf einer dünnen Streu und hatten den Dachs unter den Kopf geschoben. Seit anderthalb Wochen waren sie nicht aus den Kleidern gekommen. Nur die neu Eingereihten waren noch frisch und bei guten Kräften. Ein Rasttag hätte dringend not getan — aber wer durfte an Rast denken in dieser mit ungeheuren Ereignissen trächtigen Zeit?

Istorp wälzte sich auf seinem Lager hin und her. „Wissen Sie, Herrgeist, fing er wieder an, „ich habe kolossales Vertrauen zu dem neuen Besen! Ganz kolossal! Der wird das Ding schon drehen, meinen Sie nicht auch? Die ganze Manier, wie die Sache vorbereitet ist — schneidig, einfach schneidig! Ich fange an, einzusehen, daß dieser ganze Rückzug von Gumbinnen und Goldap nichts war als eine Finte, verstehen Sie?“

„Die Mausefalle,“ sagte Lothar lakonisch.

„Jawoll, die Mausefalle!“ stimmte der andere zu. „Da haben Sie ganz recht. Schade, schade, ewig schade um das schöne Ostpreußen; aber Sentimentalität beiseite: es mußte sein. Man hat die Russen hereingelassen — und nun werden wir ihnen die Kehle zudrücken! — Wir sollen hier wohl die ersten Handgriffe tun, scheint mir.“

„Der Platz ist nicht übel gewählt,“ meinte Lothar, schon halb im Einschlafen.

„Aber ein bißchen weit vorgeschoben sind wir, finden Sie nicht auch? Zehn Kilometer und mehr, bloß die Eulmer und wir, Donnerwetter! Das Gros steht auf der Höhe von Hohenstein. Wo ist das Oberkommando? — Sie, Herrgeist! Kompagnieführer!“ — Er rüttelte ihn am Arm, denn er merkte, daß er eingeschlafen war.

Aber Lothar tat dem redseligen Kameraden nicht den Gefallen, noch einmal aufzuwachen. Er war hundemüde und spürte nichts von der Härte und Unbequemlichkeit seines Lagers. Auf dünner Strohschüttung, die ihm der treue Henschke zurechtgemacht, schlief er einen tiefen, traumlosen Schlaf, und dachte mit keinem Gedanken daran, was morgen werden würde.

Auch Istorp entschlummerte, da er niemanden mehr fand, mit dem er schwatzen konnte. Und in dem großen dunklen Raume war nichts als Schnarchen und lautes Atmen — die merkwürdige Musik des Schlafes . . . Alle die Jäger lagen da auf Stroh oder Heu, Männer und halbe Kinder mit weichem Bartflaum, und alle hatte der Schlaf mit seinem süßen Gift betäubt, so daß keiner an das Morgen dachte und keiner angstvoll mit der Frage sich quälte, ob dies nicht seine letzte Nacht sein werde . . . Die Stunden rannen dahin, die köstlichen Stunden der Ruhe, mit schmeichelndem Ruderschlag trieb der Nachen des Traumes hinaus auf das hohe Meer leidlosen Vergessens.

Mitten in der Nacht aber wurden die Schlummernden aufgeschreckt: Schüsse fielen, Stimmen ertönten, eine Glocke wimmerte, draußen war Laufen, Rufen und Rennen, jemand riß das Tor auf und schrie in die Scheune hinein: „Feuer! Feuer!“

Lothar sprang empor und eilte ins Freie.

Die mächtigen Linden der Dorfstraße standen schwarz vor flammendem Hintergrunde. Wie ein rosiger Heiligenschein umrahmte das Feuer ihr dunkles Grün. Ueber die Straße rannten Soldaten mit vollen Wassereimern. Da drüben brante es! Lothar rief seinen Leuten, die ihn schlaftrunken umdrängten, zu, sie sollten löschen helfen, auf dem Gutshofe sei ein Teich, und sprang mit einem großen Satze über den niedrigen Zaun, der das Gehöft von der Straße trennte.

Eine Scheune stand in Flammen. Flackernd züngelten sie empor, hüpften über den First und fraßen sich ins Dach hinein, daß die Balken krachten. Mächtige Rauchwolken in schweren Schwaden wälzten sich gegen den schwarzen Nachthimmel. Aber aus den züngelnden Flammen prasselte ein Goldregen empor — Goldflitter, blitzend und funkelnd, von den ungeheuren dampfenden Säulen aufwärts getragen und in der Luft zerstiebend.

Taghell war der Umkreis erleuchtet, hart und schräg fielen die Schatten der Linden über die Chaussee.

Fortsetzung folgt.

Aufruhr in Kiew.

Die inneren Unruhen Rußlands dehnen sich immer weiter aus. Auch in Kiew haben blutige Straßenkrawalle stattgefunden, bei denen es zahlreiche Tote und Verwundete gab. Da die Garnison von Kiew nicht ausreichte, so mußte zur Unterdrückung der revolutionären Unruhen Militär aus anderen Städten herangezogen werden.

Die Moskauer Bluthnacht

hat nach den jetzt eingetroffenen Mitteilungen zwar nicht so zahlreiche Opfer gefordert wie s. Zt. der blutige Sonntag von Petersburg, immerhin hat die Zahl der Todesopfer viele Hunderte erreicht. Die Angaben schwanken zwischen 500 bis 3000, was daraus zu erklären ist, daß die Polizei sich über den Umfang des Progroms im einzelnen ausschweigt. Der angerichtete Sachschaden soll sich auf 14 Millionen Mark belaufen. Die Polizei hatte ihre Hand bei den Ausschreitungen im Spiel. Die Massen wurden von ihr mit Branntwein berauscht. Die Abschlachtungen der Fremden begannen mit großen feierlichen kirchlichen Umzügen, die sich bald auflösten. Kleine Banden begannen dann mit Schreckens- und Bluttaten. Ein Schwede, der eine deutsche Familie zu schützen versuchte, wurde mit einem Lasso gefangen und erhängt.

Die Russen plünderten ihre eigenen Kirchen.

Bei dem unaufhaltsamen Vordringen der Verbündeten in Galizien ist den Oesterreichern ein wertvolles Originalschriftstück in die Hände gefallen, das der Vorsteher der russischen Pfarrgemeinde Bogdanow an den Großfürsten Nikolajewitsch gerichtet hat. Der russentreue Priester und seine Gemeinde hatten all ihr Hab und Gut den russischen Soldaten zur Verfügung gestellt und sie mit Nahrung reichlich versehen. Um das ihm anvertraute Pfarrhaus vor einer angekündigten Artilleriebeschießung zu bewahren ließ er alle Kirchengeräte, die Meßgewänder, Gefäße für die heilige Opferung, Monstranz und goldbeschlagene Gebetbücher in die Keller des Pfarrhauses bringen. Als der Priester nach der Beschießung wieder in sein Pfarrhaus zurückkehrte, fand er zu seinem Entsetzen alles Kirchengut geraubt; es war auf Wagen fortgeschleppt worden. Was die russischen Soldaten nicht mitnehmen konnten, war in Splitter gehackt worden. Die gleiche Plünderung wurde in der ganzen Pfarrgemeinde vollführt, und schließlich ergab sich nach der Beschreibung des Priesters ein solches Bild, daß die Dörfer, in denen früher deutsche und österreichische Truppen geweilt hatten, von diesen Truppen geschont wurden, als aber die russischen Truppen kamen, erfolgte die völlige Zerstörung. 8000 Familien der russischen Gemeinde sind durch diese Plünderungen zu Bettlern geworden. Die Demoralisation im russischen Heer hat demnach einen kaum glaublichen Umfang angenommen.

Der Zar ist wieder umgekehrt.

Nach einer über Kopenhagen eingetroffenen Meldung der „Magd. Ztg." hat der Zar die angetretene Reise an die Front aufgegeben und ist nach Sarskoje-Selo zurückgekehrt. Diese Frontreise des Zaren hatte ein recht interessantes Vorspiel. Sie war unmittelbar nach den Moskauer Unruhen geplant, um die Gerüchte von den Niederlagen abzuschwächen, wurde aber infolge des Widerstandes des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, der selbst nach Sarskoje-Selo wollte, aufgegeben. Der Zar berief jedoch den General Rußki nach Sarskoje-Selo, wo dreitägige Konferenzen über die Kriegslage stattfanden, auf Grund deren General Rußki amtlich zum Mitgliede des Kriegsrats ernannt wurde, unter Belassung des Ranges als Reichsratsmitglied. Nun trafen fünf Abgeordnete der Moskauer Stadtvertretung und des Städtetages ein, die eigene Erhebungen über die trostlose innere Lage bekanntgaben. Diese vertröstete der Zar bereits mit seiner eigenen bevorstehenden Frontreise, nach der sich manches ändern werde. Später empfing der Zar keinen Minister mehr, nur noch den Gendarmeriechef Dschunkowski, mit dem er die Unterdrückung der inneren Unruhen besprach.

Ein gutes Hausmittel bei Hautausschlägen, Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Pickeln, Mitessern u. dergl. ist die bekannte Zucker's Patent-Medizinal-Seife, die für wenige Groschen in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben ist und deren hervorragende Eigenschaften in dem unserer heutigen Lokal-Auflage beiliegenden Prospeckt von sachkundiger Feder gewürdigt werden. Man trägt den weichen Schaum genau nach Vorschrift mehrere Tage hintereinander auf die betreffenden Hautpartien auf und läßt ihn über Nacht eintrocknen. Morgens wäscht man den Schaum leicht ab, und nimmt etwas Zuckooh-Creme, die durch ihre Milde und Reinheit für die menschliche Haut ganz besonders zuträglich ist. In den meisten Fällen wird man in kurzer Zeit die Freude erleben, daß sich das Uebel bald bessert und die Haut zur Gesundung schreitet.

WEISSE WOCHE!

Begann Mittwoch, den 30. Juni, vormittags 8 Uhr.

Nur einmal im Jahre während der Weissen Woche bieten wir eine derart günstige Kaufgelegenheit für weisse Waren jeder Art. Sämtliche Artikel sind übersichtlich auf Tischen zur bequemen Wahl ausgelegt.

Weisse Stickerei-Kleider
Nur die letzten Neuheiten
6.00 M. 8.75 M. 13.50 M. 18.00 M.
Sonst bis 35 Mk.

Weisse Stickerei-Blusen
in Stoffen und Macharten
98 Pf. 1,25 M. 2.90 M. 4.90 M.
Sonst bis 9 Mk.

Weisse Kleider-Röcke
mit kleinen Schönheitsfehlern
1.50 M. 2.25 M. 2.90 M.
Sonst bis 9 Mk.

Feston
Madapolam-Doppelfeston Stück 4½ Meter 90, 69, 39, 28 Pfg
Eleg. Stickerei-Feston Stück 4.10 und 4½ Meter 85, 45, 45 Pfg
Breiter Stickerei-Feston Stück 4.10 und 4½ Meter 165, 110, 98 Pfg

Weisse Kinderkleider
98 Pfg. 1.25 1.65 3.50 Größe 45—75. Sonst b. 8 Mk.

Stickerei-Taschentücher
Stück 60 45 36 20 Pfg.

Stickerei-Taschentücher
in Karton ¼ Dtzd. 1.25 95 85 Pfg.

Gardinen
Abgepasste Gardinen Sonst bis 20 Mk. Fenster 2 Flüg. 9.75, 7.50, 5.75, 4.50, 2.75
Abgepasste Stores Sonst bis 18 Mk. 7.50, 5.50, 4.50, 2.25, 1.50
Scheiben-Gardinen 55, 48, 39, 27 Pfg

5 riesige Serien Damen-Wäsche

weit unter Preis

Taghemden, Fantasiehemden, Beinkleider, Nachtjacken, Herrenhemden, Untertaillen

Serie 1 jedes Teil 98 Pfg. — Serie 2 jedes Teil 1.45 — Serie 3 jedes Teil 1.75 — Serie 4 jedes Teil 2.10 — Serie 5 jedes Teil 2.45

Kinderwäsche weit unter Preis.

Hemdentuch 80 cm breit 45, 39, 27 Pf.
Hemdentuch allerbestes Fabrikat 65, 57, 50 Pf.
Elsässer Renforcé für Damenwäsche 65, 57, 50 Pf.
Bettdamast 130 u. 140 cm breit 1.65, 1.45, 1.25, 85 Pf.
Bettdamast 160 cm breit 1.95, 1.45, 1.25, 1.10, 98 Pf.
Bettuch-Nessel 160 cm breit, bestes Fabrikat 95, 85, 78 Pf.
Bettuch-Halbleinen 150 und 160 cm breit 1.75, 1.55, 1.15, 98 Pf.
Bettuch-Cretton 160 cm br., süddeutsche Ware 1.35, 1.25, 78 Pf.

Elegante Damenwäsche
teils bis zur Hälfte des sonstigen Wertes.

Weisser Biber Ia. Ware 65, 55, 45 Pf.
Ungebl. Biber schwere Ware 55, 42, 35 Pf.
Pelz-Piqué solide Qualität 75, 57, 45 Pf.
Handtuch-Gebild 50 u. 60 cm breit 49, 36, 25 Pf.
Gerstkorn-Gebild mit und ohne Rand 69, 55, 30 Pf.
Servietten Damast 39, 30, 25 Pf.
Tischtücher Damast 2,10, 1.95, 1.80
Reinleinenne u. halblein. Tischtücher 5.50, 4.50, 3.75, 2.90

Erstlingswäsche weit unter Preis.

Bett-Wäsche

Kissenbezüge ausfestonniert 1.45, 1.15, 98, 78 Pf.
Kissenbezüge m. Durchsatz 1.45, 1.25, 98, 78, 48 Pf.
Bettbezüge ausfestonniert, 160×200 5.25, 4.90
Bettbezüge ausfestonniert, 130×200 4.50, 3.30
Bettücher mit Hohlsaum, 160×225 2.70, 2.25, 1.95
Bettücher mit Hohlsaum, Halbleinen, 160×225 4.50, 3.30

Alsbergs Wäschetuch Coupon - 10 Meter 6.50 5.50 4.50 3.90 Nur altbewährte Qualitäten. Seit Jahren erprobt.

Gelegenheits-Käufe von beispielloser Billigkeit.

Tüll-Bettdecken über 2 Betten 3.90 8.50 10.50 12.75 16.50 Sonst bis 35 Mk.
Untertaillen 65 98 110 125 Sonst 2 bis 4 Mk.
Blusenkragen Batist u. Rips 68 55 35 25 15 Sonst bis 1.25 Mk.
Angefangene Handarbeiten bis 75% unter Preis.
Gebrauchsfertige Taschentücher ½ Dtzd. 120 98 85 65 Pf.

Künstlerdecken 5.50 4.25 3.25 2.50 Sonst bis 8 Mk.
Feston-Röcke 2.50 3.00 3.50 4.90 Sonst bis 9 Mk.
Zwirn-Spitzen Stücke 5 und 8 Meter 55 45 38 33 Pf.
Eleg. Muster Stick.-Blusen leicht angestaubt 2.25 2.90 3.75 4.90 Sonst bis 15 Mk.
Reinl. Taschentücher ½ Dtzd. 1.95 2.25 Sonst bis 4 Mk.

Kochel-Leinen-Decken 1.65 2.75 4.50 6.90 7.75 Sonst bis 25 Mk.
Zierschürzen m. Träger 1.75 1.25, 98, 65 Pf.
Barmer Besätze Stück 10 Meter 33 25 18 Pfg.
Muster-Abschnitte Damen-Wäsche 9, 18, 27 Pfg.
Weisse Hausschürzen 1.25 1.65 1.95 2.25

Tüll-Mitteldecken 98 Pfg. Sonst 2.25 Mk.
Kinderlätzchen 35 25 18 10 Pfg. Sonst bis 65 Pfg.
Unterrock-Volant Meter 105 90 65 Pfg.
Baumrindenstoff 75 cm breit 25 Pfg. Sonst 65 Pfg.
Weisse Batiste Meter 39 48 69 Pfg.

Gebr. Alsberg, Witten



Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

Zurückgegeben.

Dame (im Ballsaal hochmütig zum Herrn der sie zum Tanz auffordert): „Danke, ich tanze nicht mit jedem erstbesten!“

„So? Nun, ich bin, wie sie sehen, nicht so wählerisch.“

Vor dem Juwelierladen.

Gauner (zum andern): „Ein wunderbarer Schmuck. Den solltest Du Deiner Braut schenken, mir ist er zu teuer.“

„Glaubst Du, daß ich ihn billiger bekomme!“

„Selbstverständlich! Du bist ja noch nicht vorbestraft.“

Mörderischer Wunsch.

Karlchen Mießnik (seinem radelnden strengen Ordinarius nachschauend): „Der könnte auch lieber unter die Flieger gehen!“

Prosit Mahlzeit!

„Weshalb wäschst Du Dir denn die Füße nicht, Kleiner?“ — „D' Muatta hat g'sagt, murg'n wird eh 's Kraut eintret'n!“

Glosse.

Die Meyersche Abendgesellschaft
Ist gern besucht von jeher;
Höchst prickelnd sind die Gerichte
Und die Gerüchte noch mehr.

Das gestörte Mittagsschläfchen.



Ein luftgeschwelltes Ruhekissen



Läßt mich den Diwan kaum vermissen.



„Der schnarcht ja wie 'ne Sägemühl' —
Ich dreh' das . . .



Sicherheitsventil!"

Kasernenhofblüte.

Wachtmeister: „Aber, Paffke, Sie machen immer so eine melancholische Visage, als ob Sie mit einer Essigflasche aufgepäppelt worden wären. Und Sie wollen in Heitersheim auf die Welt gekommen sein?"

Wurstverkauf.

„Was kostet ein halbes Dutzend Knackwürste?"

— „Neunzig!"

„Drüben bei Speckmann hat man mir nur 72 abverlangt!"

— „Warum haben Sie denn da drüben nicht gekauft?"

„Sie hatten keine mehr."

— „Ja, wenn wir keine mehr haben, kosten sie bei uns auch nur 72!"

Gute Freundinnen.

„Nach einem guten Mahle raucht mein Mann sehr gern eine Zigarre."

— „Ach — kannst Du denn Tabaksgeruch zu Hause nicht vertragen!"

In Verlegenheit.

Sekretär: „Dem Herrn Geheimrat ist heute sein Lieblingshund gestorben — er hat heute morgen aber auch eine Gehaltszulage gekriegt, was soll ich da nun für ein Gesicht machen, wenn er aufs Büro kommt."

Böse Nachbarschaft.

„Meiers Buberl ist aber recht brav und ruhig."

— „Das hat er vom Vater; der traut sich aa net z' mucken."

Kunstkenner.

„Gestern war ich in der Gemäldegalerie."

— „Ist es schön da?"

„Großartig, sag' ich Dir, immer ein Bild neben dem andern!"

Uebereinstimmung.

Frau (die einen häuslichen Zwist mit ihrem Mann hatte): „Nichts als Ärger hat man mit Dir — ich wollte, mein Seliger lebte noch!"

„Ich auch!"

Ein Spassvogel.



„Frische Eier hätt' i wieder, Frau Rätin."

„Na, na, die letzten waren nicht ganz frisch, lieber Huber!"

„Ja, da bin i aa mit'm Zügle her'gfahren; aber heunt bin i z' Fuß gegangen!"

Kindermund.



Söhnchen einer Schauspielerin: „Papa sagte doch, die neue Rolle ist Dir auf den Leib geschrieben — kitzelt das nicht, Mama!"

Viersilbige Scharade.

„Schon morgen seien Sie bereit,“
So sprach der Chef zu dem Kommis,
„Zur eins-zwei, es ist hohe Zeit,
Die drei-vier sind so hübsch wie nie.“

Als nun die drei-vier reüssiert,
Und viel nach ihnen ward bestellt,
Hat man das Ganze offeriert
Zum Kauf und zwar für wenig Geld.

Auflösung: Reisemuster.

*

Ein Gemütsmensch.

Kranke Frau: „Steht es denn mit mir gar so schlecht, Herr Doktor?“

— „Aber wie können Sie so fragen, liebe Frau!“

— „Ja, ich habe herausgekriegt, daß mein Mann seinen alten Liebesbriefsteller hervorgesucht hat.“

*

So sieht er aus.



„Wie sitzen Sie denn heut da, Herr Seemann? Wie ein Gelehrter!“

— „Ja — mit zwei ‚e‘ geschrieben; wir haben heut im Klub ein Spielchen gemacht.“

*

Schüttelspruch.

Den bitt'ren Kelch, den uns das Leben reicht,
Versüßen wir mit Blut von Reben leicht.

*

Durchschaut.

Freundin: „Wie hübsch Dein Mann in letzter Zeit Eure Einrichtung ergänzt hat! Diese prachtvollen schweren Teppiche, diese weichen Bettvorleger, sogar auf der Treppe schöne dicke Läufer!“

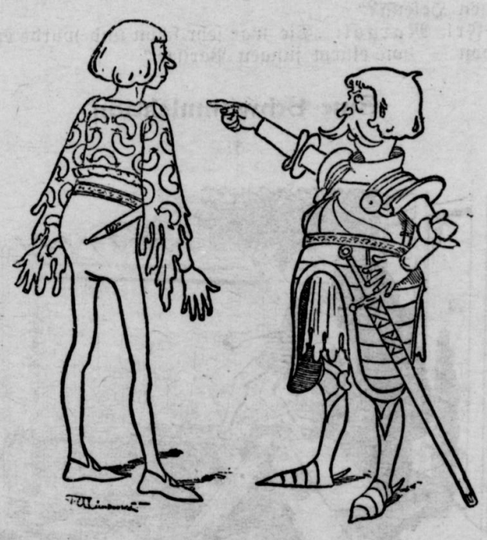
Junge Frau: „Ja, ja, und das alles damit man ihn nicht hört, wenn er abends spät nach Hause kommt!“

Gaunerhumor.

Söhnchen (eines Gauners): „Vater, der Lehrer hat gesagt, wir sollen Beispiele für die verschiedenen Vogelarten suchen; was für'n Vogel ist denn die Gans?“

— „'n Raubvogel!“

Von der Schmiere.



Der Herr Direktor (als Ritter): „Die Rüden gekoppelt! Die Rosse gezäumt! Frisch auf zum fröhlichen Jagen! (Raunend:) Sagen Sie meiner Frau, daß sie im Burghofe wiehern und bellen hilft, damit es nicht wieder so dünn klingt!“

*

Über ihre Kraft.



Hausherr: „Sie wollen uns verlassen, Minna? Aber warum denn?“

Zofe: „Ich will mir eine Stelle suchen, wo die gnädige Frau besser zusammenzusetzen geht.“

Vorsorglich.

Dame (zu der Gattin eines Schriftstellers): „Was hat Ihr Herr Gemahl denn zur Zeit unter der Feder?“

— „Mein Mann arbeitet jetzt an seinen ‚nachgelassenen Schriften‘.“

tisch, der
hat berief
reitägige
und deren
ernannt
sied. Nun
und des
ese innere
mit seiner
s ändern
nur noch
drückung

Flechten,
u. dergl.
r wenige
u haben
er heuti-
ger Feder
au nach
en Haut-
Morgens
Buckoh-
enschliche
len wird
bel bald

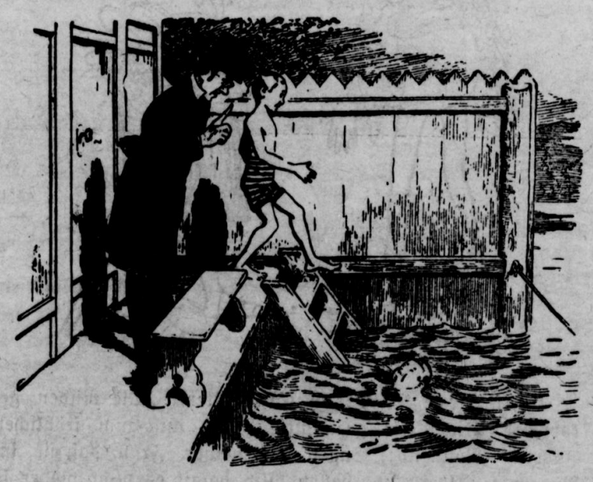
Aus der höheren Töchterschule.

Lehrerin: „Frl. Margot, was wissen Sie von der schönen Helena?“

Frl. Margot: „Sie war sehr schön und wurde entführt — von — von einem jungen Pariser.“

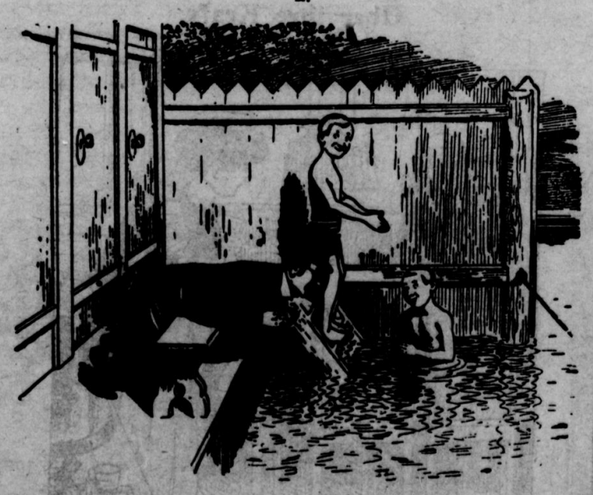
Eine Schwimmlektion.

1.



Hofmeister: „Auf diese Art, mein lieber Kuno, werden Sie nie schwimmen lernen; sehen Sie mal zu!“

2.



„Wenn Sie die Arme und Beine anziehen und dann kräftig — —

Gedenken.

Er lag noch keinen Mond im Grund,
Gedachte seiner mehr kein Mund,
Verwischt war seine Erdenspur,
Sie gingen nach der alten Uhr,
Lachten und liebten ergötzlich . . .

Aber auf seinem Grabmal stand
Eine goldene Schrift wie Flammenbrand:
„Wie traf das Geschick uns so herb und groß,
Ach, unser Schmerz ist namenlos,
Und der hier liegt, unersetzlich!“

F. Sch.

Umschrieben.

„Das ist wohl Ihr Enkelchen?“ fragte ein junger Ma
eine Dame, die etwas spät geheiratet hatte.

„Erlauben Sie,“ antwortete die beleidigte Mutter
„sieht denn das Kind schon wie ein Enkel aus?“

Sie kennt das.

Köchin (zur Gnädigen, als ein Regiment mit Mu
vorbeimarschiert): „Ach, gnä' Frau, Soldaten sind doch w
Schönes!“

— „Ja, aber sie kosten auch ein schönes Geld.“

Köchin (mit einem tiefen Seufzer): „Da haben
recht, gnä' Frau!“

***

Glosse.

Nicht immer raubt man zum Heile
Dem Wildwuchs Dornen und Krallen;
Schon oft ist infolge der Feile
Ein Stück glatt durchgefallen.

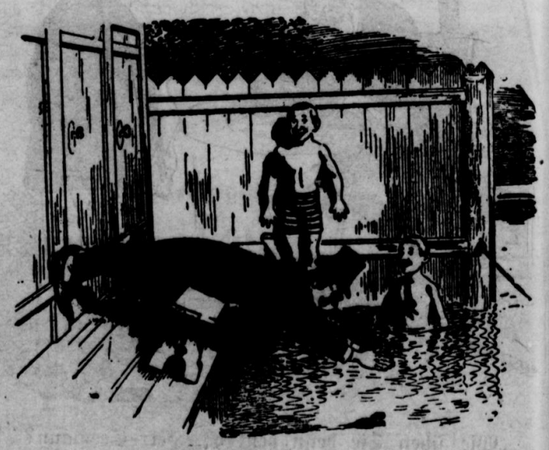
G. Kiesler.

***

Katheder-Blüte.

Professor der Medizin: „Manche Patienten wolle
mit der Sprache nicht recht heraus; man muß ihnen erst a
den Zahn fühlen, um zu erfahren, wo sie der Schuh drückt

3.



ausstoßen, so ist es wirklich —

4.



keine Kunst.“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg.

bis „Nummer 5
Dienstag, Donn
Anzeigegebühr
Zeilenzeile oder
Bezugspreis in
u. „Humor
monat
— Teleph
Nr. 78.

Vor

Es ist nicht
lungen des deutsch
sekretärs des Aus
männern in Wien
hinsichtlich dieser
einigen Tagen vo
Die Lage auf de
Lage drängen zu
Oesterreich-Ungarn
die schändlichen P
zu welchen Entsch
krieges und der
kommen müssen.
denn trotz der M
übergegangenen e
nirgends kriegeris
an den Rand des
ihrer Erfolglosigk
darauf hinaus, m
und Deutschland
Die Weltgeschichte
Kraft bei den Mi
heiten und Anme
dammen, Deutschl
müssen aber imme
bandes rechnen, d
die Entzündung
die Türkei zu zer
zu schaffen. Da
des Vierverbandes
Türkei an die V
elende Vierverband
aus dieser Politik
keit und Ruchlos
bandes innewohnt,
land und Italien,
insel auszudehnen,
Türkei ein neuer
im Orient entstehe
Paris, Petersburg
vergrößert haben,
wirklichung ihrer
um zum Ziele zu
sind doch vor der
folge im Kriege ge
Türkei stutzig gew
seiner Haut erfahre
gariens auch mit
Großbulgariens zu
darauf gehofft w
scheidungen sich zu
Ungarns gegen de
band kann auf nic
Verteilung der Erb
ruchlosen Staatsm
Kampf der Freihei
schleiern. Es wird
tigungsversuche de
über den neutral
kenntnis mächtig e
niemals zum Heile
kann. In Holland
garien und in Ru
wirkliche Schutz de
Staaten von der
Ungarns zu erwart
wichtigen Entscheid
eine Rolle spielen.

Reiche

Der österreichi
Monats Juni für d
Mann, 93 Geschütz
tionswagen und 10
operierenden deutsch
fangen genommen
Maschinengewehre

Diese Zahlen
Wahrscheinlichkeitsr
Mai und Juni mind